

## BEIM BETEN NIE ALLEIN SEIN!

Predigt Sonntag Rogate Joh 16, 23b-28 (29-32) 33



*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. 24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. 25 Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Zeit, dass ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. 26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; 27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. 28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. 29 Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und nicht mehr in Bildern. 30 Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt und bedarfst dessen nicht, dass dich jemand fragt. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist. 31 Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? 32 Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeder in das Seine, und mich allein laßt. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. 33 Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

Ein handgeknüpfter Perserteppich muss schon einer der größten Weltwunder sein, die es gibt. Immer wieder kann man über die wunderbaren Farbtönungen und Muster staunen, die bei verschiedenen Lichtbedingungen in den Raum hineinstrahlen. Schaut man hingegen auf der Rückseite des Teppichs, ist das Muster zwar zu erkennen, aber nur rau und schemenhaft. Die Wirkung ist längst nicht so besonders, wie auf der Vorderseite. Anscheinend soll das auch einer der Merkmale sein, wie man einen echten handgeknüpften Teppich von einem maschinengefertigten Teppich unterscheiden kann. Denn der maschinengefertigte Teppich sieht fast identisch auf der Vorder- wie auf der Rückseite aus.

Einer der Merkmale der christlichen Kirche ist auch die, dass sie zwei Seiten hat. Die eine Seite zeigt den strahlenden, auferstandenen Herrn Jesus Christus. Da stehen wir in seiner Gegenwart; wir sind erfüllt mit seinem Glanz; wir sehen ihn von Angesicht zu Angesicht und er nimmt uns liebevoll umarmend in seine starken Arme und wischt jede einzige Träne von unserem Auge. Ach, ist das ein herrlicher Blick! Es gibt aber auch noch die andere Seite. Die andere Seite zeigt die täglichen Herausforderungen, die wir schon immer und immer noch als Christen und als Kirche in unserer Welt erdulden müssen. Wir Christen leben in der Kirche sozusagen an der Rückseite der Verheißungen Gottes. Wir können zwar das Muster erkennen. Aber in jedem Fall nicht im vollen Glanze. Manchmal kann man an uns überhaupt nichts Schönes erkennen und wir sehen nur das Leid und die Traurigkeit. Jesus kennt die Anfechtungen, die wir als Kirche hier auf Erden ertragen müssen. Er will uns da nichts vormachen, indem er uns nur von der Glanzseite des Christentums erzählt. Ja, man kann sogar sagen, dass die Kirche ebenso wie der Perserteppich zwei Seiten haben muss. Wenn sie nur die glanzseite zeigt, ist sie oft ebenso wie der persische Teppich nur billige Kopie und Betrug. Und dennoch wissen wir, dass aus den rauen und unklaren Mustern, die wir heute in unserem Leben sehen können, ein wunderbares Bild auf der Vorderseite entsteht. Heute will uns Jesus Kraft geben.! Er will, dass wir trotz aller Enttäuschungen und Unklarheiten, einen Blick für Ihn und seine Klarheit bekommen können. Dabei gibt er uns etwas ganz Wichtiges mit auf den Weg. Das ist das Gebet. Das Gebet soll uns mit Gott verbinden, sodass wir auch im hier und jetzt Kraft und Trost bekommen.

Und doch kennen wir gerade die hilflosen Gefühle, die wir gerade beim Beten haben. Da sitze ich in meinem stillen Kämmerlein. IN meinem Kopf denke ich das Eine Gebet nach dem anderen. Vielleicht bete ich das Vaterunser oder einen Psalm und denke bei mir: Wie kann das, was in meinem Kopf gedacht wird, den Himmel bewegen? Vielleicht spreche ich dann ein Gebet laut, oder bete laut in der Gemeinde und habe das Gefühl, dass mein Beten nicht einmal die Decke erreicht geschweige denn den Himmel. Ich merke es schon! Mein Gebet ist zu schwach, irgendetwas zu erreichen. Wir merken natürlich, dass noch etwas mit unserem Beten passieren muss. Wenn ich allein stehe, habe ich weder die Vollmacht noch die Kraft mit meinem Beten irgendetwas zu verändern. Ich stehe aber nicht allein! Ich muss noch einmal vom Perserteppich sprechen. Wenn die Schafswolle noch nass, stinkend, dreckig und ungefärbt am Schaf klebt, kann man sich daraus keinen Perserteppich vorstellen. Zunächst muss noch ne Menge passieren und vor allen Dingen muss der Faden zunächst in den Perserteppich eingeknüpft werden. So ist es auch mit unserem Beten. Allein können wir nichts tun. Wir stehen aber nicht allein! Durch unsere Taufe werden mit Jesus zusammengeknüpft und können in ihm sein und bleiben! Dabei sieht auch unser Gebet ganz anders aus. Jesu Gebete sind unsere Gebete! Und unsere Gebete sind seine Gebete! Wir sind nämlich eins mit Jesus! Und wenn ich doch mal schwach bin und glaube, dass meine Gebete nichts helfen, hilft der Geist Jesu meine Schwachheit auf und Jesus steht ganz für mich ein und betet für mich!

*An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; 27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin.*

Diesen wertvollen Schatz, den Jesus uns als Kirche mit auf den Weg gibt, haben wir noch längst nicht in seiner Fülle begriffen. Zu oft bleiben wir nur unter uns und sehen nicht, was

Jesus mit uns alles vorhat. Wir bleiben sozusagen an der rauhen Rückseite des Teppichs stehen und denken, dass die Gebete nicht helfen können. Manchmal meinen wir sogar, dass wir ganz allein da stehen. Jesus sagt uns: Nein! Es ist ganz anders. Wie Jesus mit Gott eins ist, so sind wir mit Jesus eins. Unsere Gebete sind so direkt vor Gottes Angesicht und Er erhört uns. Deshalb fordert uns Jesus heraus: „*Bittet so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei*“

Jesus will, dass wir die Kraft des Gebets kennen. Deshalb gibt Er uns den Auftrag immer wieder zu beten. Und wenn wir das Gefühl haben, dass unsere Gebete nichts bringen, will Er dass wir das Gebet von seiner Seite aus sehen. Um ein Perserteppich zu bewundern, muss man ihn von vorne betrachten. Um den Schatz des christlichen Gebets zu entdecken, muss man diesen Schatz von Gottes Seite aus sehen und nicht von unserer Seite aus.

Das Muster, das uns Jesus hier gibt, ist Er selbst. Dabei wissen wir natürlich, dass wir Menschen schon immer ganz viel Schindluder mit Gottes guten Gaben getrieben haben. Eingie haben zum Beispiel genau diesen Text genommen und den Menschen gesagt: Wenn wir zu Gott beten, antwortet er unser Herzenswunsch. Wir können alles vom lieben Gott abverlangen: Sind wir arm, können wir reich werden; sind wir krank, können wir gesund werden; haben auch irgendwelche anderen Probleme, kann Gott sie einfach vom Tisch wischen. Somit haben wir aber einfach die ganze Sache umgedreht und wollen, dass Gott einfach alles tut, was nach unserem menschlichen Denken richtig erscheint. Nein, die Richtung ist eine ganz Andere! Eingeknüpft in Jesu Reich, suchen wir seinen Will und seine Blickrichtung. Die Blickrichtung unseres Herrn Jesus, wird auch die Blickrichtung unseres Gebets. Wir folgen seinem Muster. Was unser Herr Jesus getan hat, das wollen wir anbetend nachsagen und nachbitten. Jesu Blickrichtung ist dabei immer wieder auf die Vielen, die noch nicht gerettet sind. Er will, dass die auch dabei sind. Unser Gebet sprengt somit die unmittelbaren Nöte und Probleme, die **wir allein** empfinden und schaut auf die **anderen**. Ist immer wieder bereit das ganze Bild zu sehen und **für die anderen** da zu sein..

Diese Worte hat Jesus seinen Jüngern vor seinem Abschied gesagt, damit sie mitten in Anfechtung gestärkt werden. Jesus will diese Anfechtungen, die wir erfahren, nicht von uns verheimlichen. „*In der Welt habt ihr Angst...*“ sagt Jesus uns. Die Anfechtungen des Satans kommen von außen, wie von innen. Immer wieder werden wir an unsere Grenzen geführt und wissen oft nicht mehr wie es weitergehen soll. „*Aber seid getrost*“, führt Jesus weiter. „*Ich habe die Welt überwunden*“ und Jesus will seinen Jüngern an der Stelle die Augen öffnen. Im Bilder des persischen Teppichs gesprochen: Wir sollen tatsächlich nicht nur bei der unansehnlichen Rückseite des Teppichs bleiben. Wir sollen den Blick auf das wunderschöne Muster an der anderen Seite haben. Es ist dieser Blick, der uns Mut und Kraft gibt. An jenem Tage als Jesus mit seinen Jüngern sprach, sind ihnen die Augen aufgegangen und sie konnten auf einem Mal in voller Klarheit sehen, was Jesus für sie bedeutet und was es heißt Christ zu sein. Deshalb haben sie gesagt: „*Siehe, nun redest du frei heraus und nicht mehr in Bildern.*“

**Und deshalb können sie sagen und bekennen:** „*Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist.*“ Nicht lange danach, sind die Jünger doch wieder davon gelaufen als wenn diese hellen klaren Worte nie gewesen wären. Wieder waren sie nur auf sich selbst gestellt. Man kann aus den Zeilen der Bibel richtig spüren, wie die Jünger immer wieder in der Spannung zwischen Gottes Verheißungen und den Anfechtungen des Lebens stehen. So ist

es heute und so wird es immer wieder sein. Wir sind noch nicht im Himmel! Die Spannung wird aber darin aufgehoben, indem wir wissen, wer wir sind und von wem wir kommen. Wieder einmal mit dem Bild des Perserteppichs gedacht: Der Faden auf der Rückseite des Teppichs ist genau identisch mit dem wunderschönen Muster an der Vorderseite. Es stimmt, dass wir in unserer ganzen Arbeit in der Kirche und in der Mission, wie auch im privaten Leben immer genug Gründe haben, unglücklich und traurig zu sein. Jesus sieht uns aber nicht wie wir jetzt sind. Jesus sieht uns immer schon auch als seine Kinder in seinem Reich. Dieser Jesus ist auch in der tiefsten Not nie weit weg. Deshalb kann es nur sein, dass die Freude immer größer wird. Amen.